

# Harald Martenstein Romantische Nächte im Zoo

*Betrachtungen  
und Geschichten  
aus einem  
komischen  
Land*



aufbau



»Wie, keine SPD?«

»Es gibt keinen Ortsverein. Sie kandidiert nicht.«

Und die Grünen? »Gibt es bei uns auch nicht.« »FDP ?« Frau Möller sagt: »FDP, das haben wir hier auch nicht.«

Ich denke: Das ist das einzige frei gewählte Einparteiensystem der Welt. Ist Geisa das Pjöngjang von Deutschland? Ein demokratisches Pjöngjang?

Was Gerstengrund angeht, empfiehlt Frau Möller als Informationsquelle den Bürgermeister Antonius Schütz. Zum Schluss frage ich: »Wer hat eigentlich die anderen

4,35 Prozent gekriegt?«

»Ich glaube, die Republikaner.« Man spürt, dass sie das nicht gerne sagt.

Anruf beim Bürgermeister. Eine Frau meldet sich.

»Von der Zeitung sind Sie? Der Bürgermeister ist in Urlaub.«

»Wann kommt er denn wieder?«

Pause. »Zeitungen wollen wir hier nicht.«

»Ja, um Himmels willen, wie meinen Sie das denn?«

»Ich meine das so: Mit Zeitungen möchten wir grundsätzlich nichts zu tun haben.« Die Dame legt auf.

Zweiter Anruf bei Frau Möller. Sie hat inzwischen das genaue Wahlergebnis nachgeschaut und wirkt erleichtert. »Also, 47 Wahlberechtigte, Wahlbeteiligung 46 Stimmen, davon CDU 44, SPD 1, FDP 1.« Bei der Bundestagswahl ist, anders als bei der Kommunalwahl, die SPD zugelassen. Das Ergebnis war für die CDU, obwohl es gut klingt, im Grunde ein Desaster. Bei der Landtagswahl 1999 hatte sie in Gerstengrund nämlich 100 Prozent. Ein Minus von vier Prozent. Frau Möller sagt, wenn Antonius Schütz in Urlaub sei, könnte ich mit der stellvertretenden Bürgermeisterin reden,

Frau Neidhart.

Frau Neidhart schweigt am Telefon lange.  
Dann ruft sie: »Nein! Nein! Nein! Das sind ja schon wieder Sie. Wir hatten bereits das Vergnügen.«

»Ach, Sie waren das bei Antonius Schütz?  
Dann ist die stellvertretende Bürgermeisterin also die Ehefrau des Bürgermeisters?«

»Wie kann ich denn die Ehefrau von Antonius Schütz sein? Ich heiße doch anders.«

»Na ja ... heutzutage gibt es das manchmal, dass Ehefrauen einen anderen Namen haben. In Berlin.«

»Stimmt. Also, ich bin die Schwester des Bürgermeisters.« Eine winzige Spur von Zugänglichkeit ist in der Stimme von Frau Neidhart andeutungshaft zu erahnen.

»Hören Sie, Frau Neidhart, warum reden wir nicht? Es ist doch keine Schande, CDU zu wählen.«

»Nein, eine Schande ist das weiß Gott nicht. Aber wir haben schlechte Erfahrungen gemacht. Das wissen vor allem Sie ganz genau. Sie haben doch damals diesen widerlichen Artikel geschrieben.«

»Aber nein! Ich schwöre, dass ich noch niemals in Gerstengrund gewesen bin! Das